



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt**

**Stengel, Georg**

**[S.l.], 1641**

Das XIII. Capitel. Heimbliche Nachstellung deß Teuffels in dem Geistlichen  
Labyrinthho.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

vnd den Teuffel mit seinem eignen Schwert  
schlagen. Was wir aber mit den Zeugnis-  
sen der H. Väter bestättiget haben/ wollen  
wir jegundt auch durch etliche Gleichnuß dar-  
thun vnd probiren/ &c.

## Das dreyzehende Capitel.

### Heimbliche Nachstellung des Teuffels in dem Geislichen Labyrincho.

§. I.

Der Teuffel ist gleich einem listi-  
gen Fuchsen:

**W**ir kommen widerumb in den La-  
byrinthum. Dorth waren grosse  
Klufften vnd Hölen vnder der Er-  
den. Darinnen hielten sich auff Meer-rauber/  
erschrockliche Crocodilen / vnd andere grew-  
liche Bestien vnd Meerwunder/ die man an-  
bietet. Mit denen allen kan der Teuffel ver-  
glichen werden. Jeremias der Prophet / da  
er die verwüste Statt Jerusalem/ mit sambe  
ihren Gefangnen / lang vnd bitterlich bewe-  
net hette/ sezt er zu sezt ein solche clausulam,  
vnd Be.

I.

Thren. 5.  
v. 17.

vnd Beschluß hinzu: Darumb ist vnser Hertz traurig worden/darumb seynd vnser Augen verfinstert worden/dies weil der Berg Syon zergangen ist/die Füchs seind darinnen vmbgewandert. Der Berg Syon ware von den Feinden also zerstörret/das die wilden Füchs ohne Furcht vnd schewe darinnen vmbliessen. Der hohe Berg Syon/ist der von Gott hoch erschaffene Geist vnd Seel des Menschen. Diser schöne Berg ist wol mit finstern vnd nassen Augen zubeweinen/wann die Füchs darinnen vmbiraben. Dann was seynd dise Füchs anderst/ als die listigen Teuffel? Da der Herr die Pharisaeer zu dem Herodes schickete/braucht er diese Wort: Gehet hin zu Herodes/vnd sagt dem Fuchsen. Hat der Herr den König Herodes ein Fuchsen genennet/warumb sollen wir den Teuffel keinen Fuchsen nennen/weil er des Herodis Schulmeister gewesen? Dann er hat seine Hölen vnd Gruben vnder dem Erdboden/wie ein Fuchß. Von denen der Psalmist sagt: Sie werdē in die Erden hinein schliefen / vnd mit den Fuchßen halten. Damit sie von den Fuchßen zerrissen werden/weil sie von ihnen den List gelehret haben. Seynd wol werth / das sie nicht allein in das

Luc. 13.

Luc 9.

Pfal. 62.

Grab!

Grab / sonder gar in die Höll hinab plumpfen. Diemell ihre listige Anschlag gemacht haben / daß die Diener Gottes sich haben vertriechen müssen in die Spelunccken vnd Felsentöcher der Erden. 1. Reg. 12. Heb, 11.

Wahrlich alle Engenschafft des Suchs / befinden sich auch in dem Teuffel. Ein Suchs ist ein Hund vnd kein Hund / der Teuffel ist ein Engel / vnd kein Engel / dan er ist ein böser Engel. Wan ein Suchs die Flucht gibt / lasse er ein Gestanck hinter sich; Was hat der Sathan für ein Gestanck hinter sich verlassen im Paradenß? was laßt er noch für ein Gestanck / wann er vertriben wird? Ein Suchs ist vil listiger / als starck; der Teuffel richt auch mehr auß mit List / als mit Gewalt. Ein Suchs (wie S. Bernhardus bezeugt) ziehet den Schweiff auß der Erden / damit die Jäger seine Suespfaden nit mercken sollen. Der Teuffel kan seine Scheimeren also verbergen / daß er sich in ein Engel des Lichts verberget. Ein Suchs verderbet die Weinberg / von den Teufflen stehet in Hohen Liedern Salomonis: Fahet vns die junge Süchlein / welche die Weinberg zerstören. Der Suchs (nach Zeugnuß des Epiphaniij, Climachi vnd anderer Lehrer) legt sich auß die Erden / als ob er gestorben / damit die Vögel auß ihn fügen / vnd er sie erwische. Wie oft stellt sich

I I.

S. Bern. ser. 66. in Cant.

Orig. Hom. vlt. in Cant.

Cant. 2.

Climach. grad. 17.

¶

der

der Teuffel / als wann er von vns geschlagen  
were / damit er vns also erdappe.

## III.

Lib. 6. de  
Sac.

Der H. Chrylostomus mahlet vns die-  
sen Höllischen Fuchsen gar schön für / mit  
diesen Worten: Wann einer velleicht  
ist / welcher des Teuffels Fuchßbiß  
nicht empfindet / stehet es nicht wol  
mit ihm. Dann wann er einen Biß  
nit achtet / wird ihm der Teuffel bald  
den andern / den dritten vnd vierden  
geben. Dann er nicht auffhöret alle  
zeit nach vns zuschlappen vnd zu  
beissen. Die / so von der Fuchß Natur ge-  
schriben haben / nennen den Fuchsen ein gifti-  
gts vnd listigs Thier. Das ist auch des Teuf-  
fels aigner Tittel / &c.

## I V.

Lib. 6. de  
Animal. cap.  
24.

Wir wollen aber etliche kurze Historien  
von der Fuchßen Natur einführen / vnd auff  
den Teuffel remmen. Vnd erstlich daß der  
Fuchß sein List vnd Betrug verdußche /  
schreibt Alianus diß Geschicht: In der In-  
sel Ponto / seynd etliche Vögel / die nit leicht  
zufangen / &c. Was thut der Fuchß? Er ver-  
birgt den Kopff vnd Leib in dem Gras / vnd  
den Schwanz richtet er hinten auff / als  
wann es auch ein Vogel wär. Da werden  
die armen Vögel betrogen / fliegen hingu / in  
puncto erwischet sie der Fuchß bey der Gur-  
gil / &c.

gel/rc. Ach wievil frommer Adelticher Jüng-  
ling / werden durch disen Höllischen Fuchß-  
schwanz verführt vnd betrogen / rc.

Alle Schmeichleren ist gefährlich / die  
Teufflich aber am allergefährlichsten / der  
verführt auch die / so ihn überwunden haben.  
Die lobt er / vnd macht sie auffgeblasen mit  
der enttellen Ehr / daß sie meinen sie seyen  
schon heilig / der Teuffel sey schon geschla-  
gen / vnd da gehen sie zu grundt / in dem sie  
ihrem Feindt durch die Hoffart anhangen.  
Also spilet der Fuchß auch mit den Vinlein.  
Er schleicht zu dem Sumper hinder sich hin-  
zu / damit ihn die Immen nicht stechen / stecket  
den Schwanz tieff in den Immenstock / wann  
er auff der Erden stehet / wann nun die Im-  
men wol angefessen / ziehet er ihn herauß /  
schlegt yn hin vnd wider an ein Baum. Al-  
so müssen die armen Vinlein Daar lassen.  
Das thut er so offft / biß kein Immen mehr im  
Korb ist. Da stecket er sein Kopff hinein /  
vnd frisset die Hörtgladen sicher. Was kön-  
te sicher seyn dem Höllischen Fuchßen ? Der  
will vnns das süesse Hönig der Gottes-  
forcht außnemmen. Wir stechen aber auff  
ihn / mit dem Angel des H. Creuz / des Ge-  
betts / rc. Da gibt er einem ein / hui du bist  
heilig / es betten die Pfaffen nit souil als du / rc.  
Das ist eben der Fuchßschwanz / wann wir

V ij daran

V.

Alian. lib. 4.  
de Animal.  
c. 39.

Pfal. 69.

daran sitzen wie Vintlein / ist es auß mit vns  
Wir sollten sagen: Auertanrur statim. &c  
Weg mit denen/ die mir sagen Euge,  
Euge, Wolan/wolan/du bist ein heiliger  
Mann / &c. Wann wir also mit vnserm  
Lob/ an des Teuffels Fuchschwang ge-  
fangen seynd/ so helfff vns Gott/ da verlieren  
wir den Königstaden der Göttlichen Gna-  
den.

VI.

Es seynd etliche / die ein böß Gewissen  
haben / vnd meinen sie werden von andern  
auffgestochen / vnd verrathen / nennen also  
dieselben Fuchß / vnd hassen sie auff das en-  
ferst. Ach warumb hassen sie nicht vil mehr  
die Höllische Fuchß/von denen sie so erbärm-  
lich betrogen werden ? Der Fuchß hat auch  
dise Engenschaft. Wann er den Schweiff  
auff der Erden schleiffet / hupffen ein ganzer  
Hauffen Flöh hinein. Vnd wo wolten dise  
forchtsame / hupffende Thierlein ein bessere  
Herberg finden ? Aber sie haben dort kein  
langes bleiben. Dann wann der Fuchß em-  
pfindet / daß sie ihn beissen / brauchet er disen  
List. Er nimbt ein frischen Rast von einem  
Baum / mit sambt den Blättern in das  
Maul / laufft zu einem Wasserbach / laßt sich  
hindenher / mit dem Wadel allgemach dar-  
ein. Die Flöh/ weil sie mehr nach dem Blut/  
als

Ludo. Gran,  
in Symb,

als nach dem Wasser dürstet / weichen allzeit dem Wasser. Vnd well sich der Fuchß je länger je tieffer hinein walget / so kommen die Flöh durch den Fuchßbels gar hinauff / biß an das Maul / ja biß in die Blätter des Rastes. Da laßt der Fuchß denselben fahren auß dem Maul / vnd ersauffen also die armen Flöh in diesem Sündfluß. Das sollen wol mercken die Geizhals / die nach anderer Gutt vnd Blut dürstet. Dann also werden sie von den Hölischen Fuchsen betrogen / daß wo sie meinen Ruhe zufinden / finden sie die ewige Verdambnuß. Vnd sie sollen nit gedenccken / daß sie noch weit / von ihrem Vndergang seyn / dann wann sie meinen sie sitzen auff einem schönen grünen Rast / werden sie in einem Augenblick vom Wasser ersauffen. Vnd wann das geschicht denen / die da meinen sie seyn gar witzig vnd gescheld / wie wird es den Simpliciothen gehen / die sich gar keines Betrugs besorgen? Warlich die seyn gar zu einfältig / die vnder souil Hölischen Fuchsen keines Listes vnd Nachstellung sich versehen. Introibunt in inferiora terræ , partes vulpium erunt , sagt David: Sie werden in die Erdenlöcher hinein kommen / vnd von den Fuchsen zerbissen werden.

Pfal. 62.

Daß der Teuffel gleich sey einem  
Egyptischen Meerzrauber.

VII.

**D**er Teuffel ist nie allein ein so listiger  
Fuchß/ sonder auch ein Egyptischer  
Meerzrauber. Von dem schreibi S.

S. Chryf. in  
illa Isa. Vidi  
Dominum.  
hem. 3.

Chrysoftomus also: gleich wie die Meerz-  
rauber / kein läeres Schiff / das erst  
vom port abseglet / angreifen / dann  
sie wurden da nicht vil erobern vnd  
gewinnen. Wann es aber mit allers-  
ley köstlichen Wahrens beladen wis-  
derumb heimb fahret / da brauchen  
die Meerzrauber all ihr Stärck vnd  
Kunst dasselbig einzunehmen. Also  
der laidige Teuffel / Wann er mercket  
daß einer ein geladens Schiff führet /  
hat vil Tugendten vnd Heiligkeit ge-  
wunnen / da braucht er allen sein List  
vnd Gewalt / daß man an dem Ges-  
tadt auch scheitere / &c. Seynd also die  
böse Feindt Meerzrauber / vnd zwar Egypti-  
sche / diemeil sie schwarz genia.

VIII.

Es ist wol bekandt / die Historia, von et-  
nem solchen schwarzen / höllischen Meerzra-  
uber /

ber/ der ein Fünffjährigen Knaben / von der S. Gregor.  
 Gotteslästerung wegen dem Vatter auß der lib.4. Dialog.  
 Schoß gerissen hat. Dieses Schifflein aber cap. 18.  
 war noch nicht beladen. Wir wollen ein an-  
 dere Historiam anhören auß den NN. Vät-  
 tern von geladnen Schiffen: Auff ein Zeit/  
 bey Nächtlicher weil / klopffet der  
 Teuffel an / in der Zellen des h. Mas-  
 charij/ vnd sprach: Stehe auff/ Ab-  
 Machari/ vnd laß vns gehn in die Vi-  
 gil, da die Brüder versamblet seyn. A-  
 ber der heilige Mann voll der Gna-  
 den Gottes / möchte nicht betrogen  
 werden / merckte des Teuffels List  
 wol/ vnd sagt: O du verlogner Teuf-  
 fel/ was hastu in der Vigil vnnnd Ver-  
 sammlung der Diener Gottes zuschaf-  
 fen? der Teuffel gab Antwort: So  
 weist du nicht / Machari/ das ohne  
 mich vnd meine Gesellen kein Conuent  
 der Mönch gehalten wirdt? Komb/  
 Komb mit mir / du wirst sehen / was  
 wir dort zuschaffen haben. Macha-  
 rius sprach: daß dich Gott banne /  
 du unreiner Teuffel. Darauf gab er  
 sich in das Gebett / vnnnd ruffet den  
 Herrn an / er wolt ihm offenbaren /

Ex. lib. Sent.  
 Pat. f. 39.

344 Das 13. Cap. Mancherley Gleichnuß /  
ob das wahr sey / damit der Teuffel  
also bochet. Gehet also hin in die Vi-  
gil vnd Metten der Brüder. Vnd  
sihe / da wird er gewahr / das durch  
die ganze Kirchen / hin vnd wider  
lauffen kleine schwarze Mohrenbus-  
ben / die machten vor den bettenden  
Brüdern mancherley seltsambe Gau-  
gelspil. Vnd wann sie einem Bruder  
nur zween Finger auff die Augen lega-  
ten / hebet er gleich an zu nasszen.  
Wann sie einem aber ein Finger in das  
Maul legten / hebet er an zu gaumas-  
zen; Item wann die Brüder nach  
den Psalmen / auff der Erden lagen  
vnd Meditirten, lossen sie wider hers-  
umb / vnd veränderten sich in schöne  
Weiber / Hoffleuch / Handwercker /  
Musicanten, &c. Vnd was diese Moh-  
renbuben von aussen spileten / hetten  
die Mönch im Herzen. Etliche aber /  
waren von den frommen Brüdern vers-  
jagt / vnd dörfften nicht mehr hinzu.  
Da nun dieses Macharius ansah / hat  
er herzlich geseuffzet / vnd weinend  
also zu Gott geschryen: Sihe zuda /  
O Herr /

**W**ER / schweig nicht / verschone  
 nicht / sondern stehe auff vñ zerstrewe  
 deine Feind / sie sollen fliehen vor dei-  
 nem Angesicht / die vns also verspot-  
 ten / 2c. Nach dem Gebete / ruffet er  
 alle vñnd jede Brüder zu sich / exami-  
 nirt sie ernstlich / was sie in ihrem Gebet  
 für tentationes vñ distractiones ge-  
 habt. Ein jeder bekennet / was Mas-  
 charius mit Augen gesehen hette / 2c.  
 Auß dieser Historia scheinet / daß der Teuffel  
 ein schwarzer Mohr. vñd Mohrrauber sey /  
 vñd lasse nichts dahinden / daß er die Diener  
 Gottes vexiere vñd plage.

S. III.

**Der Teuffel ist gleich einem Ad-  
 ler / Wolff vñd Leoparden:**

**D**ieser Fuchsen vñd Meerrauberkunst /  
 braucht der Teuffel auch seinen Gewalt /  
 vñnd wo der Fuchs nichts gilt / da kom-  
 met der Leopard. Die Poeten dichten ; da vor  
 Zeiten die Troiani ein Statt Lauinium  
 bauen wolten / ist ihn einem Busch oder Ge-  
 streiß ein Feuer für sich selbst auffgangen. Ein  
 Wolff warffe mit dem Maul Erden vñ Sand  
 darcin / vñd wolte löschen. Hergegen ein Ad-

IX.

v v ler

336 Das 13. Cap. Mancherley Gleichnuß/  
ler eribe das Feuer an/mit seinen Fligeln/als  
mit ein Blafbalck; ein Fuchs dunckler sein  
Schweiff in ein Wasser/ vnd wilt die Flam-  
men damit demmen. Zu legt hat es der Ad-  
ler gewonnen/ vnd ist das Feuer angangen.  
Solches haben die Troiani für ein glückseli-  
gig Zeichen gehalten / vnd die Statt dahin  
gebawet. Wann ich aber von vnserm Christ-  
lichen Bau der Kirchen Gottes vnd von der  
himlischen Statt Jerusalem solte reden/wol-  
te ich solches für ein böses Zeichen halten.  
Dann der Teuffel folget allen diesen Thieren  
nach/vnd richtet vil böses an. Er ist so ein list-  
fliger Fuchs/das wann man meinet / er wolle  
das Feuer der bösen Begierden außlöschten/  
so zündet ers recht an. Wie oft verhindert  
er die Weltliche Frewdt / aber nur darumb/  
das man sie darnach häfftiger begehre? Biß-  
weilen ist ein Teuffel wider den andern. Er  
ner macht ein Geizhals/ der ander ein Ver-  
schwänder / zu legt müssen alle beyde in der  
Höll brinnen. Dann es gilt dem Teuffel  
gleich/wie er die Menschen in sein Reich brin-  
ge. Der also nicht allein dem listigen Fuch-  
sen / sonder auch dem hochstiegender Adler  
gleich ist. Man schreibt von dem Adler / er  
gebe fleißig Achtung / daß seine scharpffe  
Klawen nicht stumpff werden / dann er weiß  
wol / zu wem er sie soll brauchen. Vnd wann  
er vil

Aldrou, lib. 2  
Orni,

er villeicht auff einem harten Felsen muß sitzen/ legt er die Haut von den Thieren/ die er gefressen hat/ vnder die Füß/ damit die Klauen nicht verlegt werden. In summa / wo er sitzt oder steht / sieht er schier allezeit seine Klauen an / ob ihnen nichts mangel. Vnd wann er mercket / daß sie etwann kumpffet worden / weget er sie am Schnabel / oder spitzet sie zu an einem glatten Felsen / wie an einem Weßstein / 2c. Was thut der höllische Adler anderst/ dann daß er also seine Klauen immerzu schärfset? damit er die höllische Stammen erhalte. Ja er ist auch dem Wolff gleich/ welcher nichts guis an ihm hat / dann daß er geschwindt/ gefressig/vnd wild ist. Darumb spricht der Prophet Habacuc: Seine Cap. 1.  
Pferdt seynd geschwinder / als die Leoparden/ vnd die Nacherwölff/ 2c.

Diese Wölff seynd Fürsten der Gottlosen/ wie der Prophet sagt: Ihre Fürsten Ezech. 22.  
mitten vnder ihnen/seynd gleich samb wie die reißende Wölff/ Blutigirig / Ehr- vnd Geldtgeizig. Gar fürsichtig hat Christus seine Jünger ermahnet: Match. 10.  
Nembt war / ich schicke euch / wie die Schaaff / mitten vnder die Wölff. So müssen derhalben die Schaaff Christi hinein gehen/mitten vnder die Wölff. Vnd wann schon

schon

schon die nicht vnder die Wölff / so kämen doch die Wölff vnder die Schaaff. Dann es sagt nicht vergebens ein Pastor oder Hirt: Ich / weiß das nach meinem Ableben / zu euch werden herein Kommen reißende Wölff / die der Herd nicht verschonen/2c. Wiewol der Apostel da geredet hat von den falschen Propheten/die auch Christus reißende Wölff nennet / kan es doch wol von den Höllischen Wölffen verstanden werden. Vor Zeitten hat man die Katesis-Personen/den Wölffen vnd andern Bestien/ zu zerreißen fürgeworffen. Also wirfft auch **GDZ** die Sünder für die höllische Wölff/ nach Zeugnuß des Propheten: Sie haben das Joch zerbrochen / die Band zerrißen/ darumb seynd sie auch von den Wölffen vnnnd Leoparden gefangen vnnnd zerrißen worden. Sie werden geschwindt vnd listig gefangen werden.

Act. 20.

Jerem, 5.

X I.

Beides wirdt angedeutret / durch den Wölff vnd Leoparden. Dann der Teuffel ist auch ein Leopard / der wachet desto gefährlicher / weil er sich stelt / als schlaffe er. In einem Landt Maurusia hat es vil Affen / da ist ein Thier/ mit Namen Pardalis, oder ein kleiner Leopard/ ein abgefagter Feind der Affen. Die kan er aber so geschwind nicht erwischen/ dann

dann sie springen auff die Bäume / da mag er nicht hinnach. So brauchet er derhalben disen List. Er legt sich auff den rücken vnder einen Baum / streckt alle viere von sich / als wann er sterben wolte. Die Affen auff dem Baum sehen diß Spectackel gar gern vnd mit Lust. Wann sie zum meynen / ihr Erbfeind habe darunden schon verreckt / vnd sey Todt / schicken sie einen auß ihnen herab / daß er probire / ob er recht Todt sey oder nicht. Diser Explorator, vnd Rundschafter schleicht allgemach hinzu / schüttlet den Todten ein wenig / vnd weil er kein Zeichen des Lebens mercket / sisset er gar auff ihn. Die andern Affen alle herab / hupffen vnd tanzen vmb den todten Feind / stossen ihn mit Füßen / vnd treiben das gespöck mit ihme. Da wird er gähling wider lebendig / erwisset dort vnd da etlich Affen vnd reisset sie zu Stücken / da hat der Affentanz ein end / &c. Etlich wollen diß für ein Fabel halten. Aber ich meine es sey ein warhafftige Historia. Dann ich hab von einer Person etwas dergleichen gehört / daß sie zu München in dem Löwenhauß selbst mit Augen gesehen hat. Dort waren die Spazier einem grossen Löwen molest vnd verdrießlich. Der Löw legt sich nider als wann er todte were oder schliefte. Die Spazier hupfften je länger je näher hinzu / vnd piperten vor seinem Maul herum /

Collector  
adagior.  
Chil. 2. cent.  
4. Adag. 66.

herumb/hauffen weiß/als wolten sie der gro-  
 sen Ragen das Requiem singen. In einem  
 huy/thut der Löw so ein jämmerlichen schrey/  
 daß die Spazzen vor schrecken alle in Ohn-  
 macht niederfallen für Todt. Der Löw fasset  
 ein ganzen Rachen voll Spazzen ein. Ober  
 ein weil/spenet er sie wider herauß/ da fielen  
 die Federn von ihnen / als wann sie in einem  
 siedheissen Wasser weren gebreyet worden. Als  
 so hette der Löw ein gutte gewünschte Colla-  
 tion, &c. Das ist ein Abriß des Teufflischen  
 List vnd Betrugs. Dan er verführet die Men-  
 schen/ wie ein wachbarer Leopard / wann wir  
 meinen er schlaffe/ oder sen gar gestorben/ &c.  
 Welchen Jeremias Pardum vigilantem,  
 ein wachenden Leopard / oder percutientem  
 Leonem, ein schlagenden Löwen nennet. Der  
 nemlich nach vns dapper/ wann wir am aller-  
 sichersten seyn / vnd vmb ihn herumb dan-  
 gen.

Jerem. 5. 6.

X I.

Hom. quad.

Der H. Ignatius Martyr hat die Sol-  
 daten/ die ihn gefangen führten / Leoparden  
 genennet/ warumb sollen wir nicht den Teuf-  
 sel ihren Meister vnd Vatter also nennen? der  
 H. Basilius vergleicht ihn also: Ein Leo-  
 pard/ist dem Menschen ein auffjägig-  
 ges Thier/dermassen daß er den Men-  
 schen bißweilen auff den Strassen die  
 Augen

Augen aufreisset. Die ihn betriegen wollen/halten ihm ein Menschenbild für/auff Papier gemahlet/das reisset er gleich zu stuckē. Also auch der Teuffel/weil er GOTT selbst nicht kan angreifen/zerreisset er den Menschen/nach dem Bildnuß Gottes erschaffen. Darumb ermahnet vns S. Petrus, wir sollen nüchtern seyn vnd fleißig wachen/weil der Teuffel herumb gehet/wie ein brülender Löw/vnd sucht/wenn er könne verschlingen.

1. Epist. 2.

Vnd weil der Teuffel so stark ist müssen wir auch stark wachen. Der H. Hieronymus redet also von diser Sach: Der höllische Löw ligt in seiner Spelunck vnd lauschet/das er dich armen Menschē erdappe. Vnd du ligest vnder dem schönen Baum des Wollusts vnd schlaffest lieblich: Daher rennet mich an die Gailheit/dorther der Geitz/daher bestreitet mich der Bauch/vñ wil mein Gott sein/dorther kommen tausend andere Laster/mich zu vberwinden/vnd ich wil mit schlaffen den Sig darvon tragen: Man nennet offte vnderschiedliche/ia widerwertige Sachen mit einem

XIII.

Epist. 1. ad  
Heliod.

352 Das 13. Cap. Mancherley Gleichnuß/  
einem ainzigen Namen. Christus (spricht  
der H. Augustinus) wirdt genennet ein  
Löw / von wegen seiner Stärck / der  
Teuffel wird genennet ein Löw / von  
wegen seiner Greuligkeit. Jener Löw  
hilfft vns / diser schadet vns. Vnd zwar  
gleich wieder Löw. (nach Zeugnuß des  
H. Epiphani) ein vberaus gefressige  
Bestia ist. Also hat der Teuffel ein vner-  
sätlichen Hunger / unsere Seelen zu frassen.  
Vnd gleich wie der Löw ein König vber alle  
Thier ist / also der Teuffel ein König vber alle  
Hoffärtigen. Es seynd eckliche Thier / die er-  
schrecken mehr / wann der Löw brillet / als  
wann er sie beisset. Eben also vberwindet der  
Teuffel vil mit seinem wütten vnd brillen / die  
er doch nicht beissen kan. Widerumb / der  
Löw gibt fleißig Achtung / damit man seine  
Fuß ritt nicht spüre. Der Teuffel thut auch  
also. Vber das alles / der Löw ist einer hi-  
gigen Natur vnd brinnet vor Gallheit; der  
Teuffel vor Zorn. Der Löw greiffet nur die  
grossen vnd starken Thier an / vnd frist kein  
rotten Aaf. Der Teuffel ist auch schlecker-  
hafft. *Cibus eius electus*, er stellt den Auser-  
wöhlten Gottes am meisten nach / c.

In Summa Vñt laß disen höllischen  
Löwen auff diser Erden herummb gehn / vñnd  
brillen; auff daß wir desto mehr zu vnserm  
Hülff.

Serm. 46.

Hæref. 78.

Vide S. Am-  
bros. 6. He-  
xam. c. 3.  
& Amos 3. 8.

Arist. lib. 9.  
cap. 44.

Habacuc. 1.  
16.

X I V.

himlischen Löwen/ die Zuflucht nemen. Wie  
uns der H. Bernardus ermahnet mit diesen  
Worten: S. Petrus spricht: **Wer Wis**  
dersacher gehet herumß wie ein bril  
lender Löw; Dem Himmlischen Lö  
wen / von dem hauß Juda / sey Lob  
vnd Danck / daß der höllisch Löw  
gleich wol brillen kan / aber nit beiß  
sen. Brille er nur / wie er woll / das  
Schäfflein Christi soll nicht fliehen.  
Wir seynd nicht solche Bestien / die  
von disem brillen / zu boden fallen.  
Ihr habt noch nit Widerstandt ge  
than/ biß auff das Blut / sagt der H.  
Paulus: Widersetzt euch dem Teuff  
el/ so wird er von euch fliehen. Soud  
S. Bernhardus. Darauf abzunehmen / daß  
wir in dem Geistlichen Labyrintho/ nicht mit  
einem Irdischen Minotauro oder Wilden  
Ochsen / sonder mit dem Höllischen Löwen  
zukämpffen haben.

S. Bern. serm  
13. in Psal. 90.

§. IV.

**Daß der Teuffel nicht allein den  
Crocodilen des Irzgartens / sonder  
auch einem Dracken / einer Salamandra,  
einer Schlangen zuuergleichen**

sey?

3

Es

X V.

**E**s wurde kein End seyn / wann ich alle Form vnd Gleichnuß wolte einführen / durch welche die H. Schrifft vnd die heilige Väter des Teuffels List vnd Bosheit auflegen vnd vns fürstellen. Will also noch weiter in diser materia fortfahren. Gleich wie in dem alten Labyrintho oder Irgarten grausame Crocodilen / vnd andere vngheure Würm verborgen gewesen. Also ist diese Welt voller Höllischen Dracken vnd Schlangen angefüllet. Vorzeiten war ein gewaltiger Doctor, Esculapius, in diesem Namen / ware ein seltsame junge Schlangen in die Statt Rom / auß der Insul Epidaurus gebracht. Dise Schlangen hielt man für ein Abgott / sie kroche herumß von Haus zu Haus / vnd säuget die Milch von den aller schönsten Hundsmütterern. Vnd seynd dergleichen noch mehr solche Dracken vnd Schlangen / lebendig oder in ihren Bildnissen als Abgötter von den Heyden verehret worden. Will nur ein Exempel auß dem Prospero Aquitano herbey setzen. Der sagt: Es sey zu Rom / in einer Spelunck vnd Hölen vnder der Erden / ein gewaltiger grosser Drack gewesen / aber nur von Holz geschnitten. In die Hölen hinab war ein Stiegen gemacht / als ein seltsame Mausfallen. Dann

sie hett

Plin. 1. 19.  
cap. 4.

De prædict.  
par. 3. c. 30.

sie hett einen einzigen Staffel / auff welchem  
wann ein Mensch getreten / schoß der Drack  
herfür / vnd hawet ihn mit der Zungen / als  
mit einem scharffen Schwerdt / mittren von-  
einander. Zu disem Dracken mußte alle Jahr  
ein schöne wolgebungte Jungfraw hinab stei-  
gen / vnd also erbärmlich für das Heil der  
ganzen Statt auffgeopfert werden. Dis  
Teuffliche Opfer hat gewehret bis zu der  
Regierung des Kensors Honorij. Da hat  
ein frommer Christ den Höllischen Verrug  
offenbaret vnd zu nichts gemacht.

Wich gedunckt der Teuffel selbst sey ein  
solcher Drack / Geistlicher weiß. Der ligt al-  
so in diser Welt / gleich als in einer Hölen  
verborgen. Vnd zerhawet vil / aber nur die  
ienigen / die zu ihm hinab steigen / vnd mer-  
cken den Verrug nit. Damit Gott die Hof-  
fart des Teuffels straffet / hat er ihn mitten  
in die Erden eingeschlossen / daß wir ihn alle  
solten mit Füßen treten / vnd durch die  
Werck der Tugendt vberwinden. Glaub  
mir Erfahren / ( sagt der H. Antonius )  
der Sathan fürcht der fromen Chri-  
sten / Vigil, Gebett / vnd Fasten / ihr  
Sanftmuth / vnd freywillige Ar-  
muth / die Verachtung der eyttelen  
Ehr / die Demuth / die Barmherziga

XVII.

S. Athan. in  
vita S. An-  
tonij.

3 ij      Zeit /

S. Chrysoft.  
hom. 22. in  
Epist. ad E-  
phes.

Zeit / vnd vor allen das reine Hertz vnd  
Lieb Christi. Er waist / der gewalt-  
che Drack / daß er auß Gewalt des  
H. Ern / den Gerechten muß vnder  
den Füßen ligen / 2c. Vnd der H. Chry-  
sostomus spricht : Des Teuffels Ge-  
walt treten wir mit Füßen / wann  
wir die Sünd mit Füßen treten / den  
Geiz / die Hoffart / die Gailheit / 2c.  
Das seynd die Stiegen vnd Staffel / darauff  
man zu diesem Dracken hinab steiget in sein  
Höll.

XVIII.

Vnd also ist er auch gleich einer Sala-  
mandra , von der man ein Fabel vnd Ge-  
dicht schreibt. Daß sie auff ein Zeit / ihrer  
Natur nach / mitten in den Feuerflammen  
sey gelegen / vnuerletzt vnd lebendig. Die  
junge Hüenlein habens ersehen / vnd wolten  
zu ihr in die Flammen hinein lauffen / aber  
die alte Bruertinnen wolt es nicht zulassen.  
Die Salamandra heft ein grossen Lust die  
Hüenlein zufressen / kondte aber nicht her-  
auß / weil sie angebunden. Ergo braucht sie  
ein List. Nebt an zusingen die schönsten Lob-  
gesang von den Feuerflammen / wie es so ein  
herrliches Ding sey darinnen wohnen / als in  
einem Irdischen Paradenß / 2c. Die alte  
Bruertinnen lachet darzu / vnd sagt ihren  
Jun.

Jungen / es sey alles erlogen / sie sollen nicht hinzu gehen. Es wolte bey dem meisten theil die Mütterliche Ermahnung nicht verfangen. Sie hupffeten hinein zu der Salamandra in die Flammen / da war es auß mit ihnen. Die Mutter kondte nicht helffen / die Salamandra hette gute gebrattne Hünenlein.

Also gehet es mit vns. Der Lucifer ist ein solche Salamandra, mitten in Höllischen Flammen. Darinn lebt er / vnd kan nit verbrennen. Darinn dürst ihn nach vnserm Blut vnd Verderben / darinn ist er angebunden an die Ketten der Verdambnuß. Darin singt er so lieblich / vnd will vns auß der Höll ein Himmel machen. Da ist wol zuerbarmen / daß souil Menschen seyn / die ihm glauben / auff die Warnung der grossen Bruethern Christi des HERN nicht Acht geben / von seinen Irzeln abwelchen / vnd zu diser Salamandra in die Höllische Flammen hinein springen. Ist das nit ein Sach mit bluttigen Zähern zubeweinen?

Was für ein listige Schlangen muß der Teuffel seyn / der einen vernünfftigen Menschen kan vberreden / vnd dahin bewögen / daß er lieber will in die Höll / als in den Himmel fahren. Vnd damit nicht einer gedencke / er sey da außgenommen / der Teuffel werde ihn dahin nicht bringen / so soll er wis-

3 iij      sen/

XIX.

Apoc. 20.

Marth. 23. 37

XX.

Genes. 3.

sen / daß auch Adam vnd Eva / das erste par Menschen auff diser Welt / so voller Weißheit waren / von solcher Schlangen seynd betrogen worden. Er ist noch nit verbronnen in seinen Flammen. Er hat der Salamandra Natur / er kan gebrennet werden / aber nit verbrennen. Er ist noch die alte Schlange / ja ärger als er zuvor nie gewesen. Die lange Brunst / macht ihm nach vnserm Verderben nur größern Durst. Er ist von Gott verdambt / darumb hasset er Gott. Vnd was köndt er Gott zum Haß vnd Trug mehr than / als daß er vil Seelen in die Verdambnuß bringet? Gott kan er nit vertilgen / so vertilget er das Werck Gottes. Er ist auch Hoffertig vnd voller Ehrgeiz / vnd wie er im Himmel vil seines gleichen hat wollen / also will er auch in der Höll haben. Er steckt auch voller Meidt gegen den Menschen / weil er weiß / daß sie im Himmel sein Stell einfüllen sollen. Als bald er gesehen (spricht der H. Augustinus) daß Adam vnser aller Vatter / von Gott erschaffen / in der Erblischen Vnschuld vnd Gerechtigkeit / hat er ihn gleich angeneydet / vnd nit können leyden / daß der Mensch die Seeligkeit solte bekommen / welche er hette verlohren. Hat also auß Teyden

S. August. ad  
Julian.

den Adam gestirzet / vnd vns allein ihm vmbgebracht.

Nat vns aber also vmbgebracht vnd hingericht / daß vns natürlicher Weis niemand heiffen können. Sonder der allein/welcher vber alle Natur ist. Vnd haben die Teuffel ein solche Bosheit an ihnen/daß alle schändliche vnd schädliche Namen sich auff sie reimē. Sie haben den furor vnd Grimmē wie die Schlangen vnd Nattern/die sich nit beschweren lassen/rc. Wann nach Lehr des H. Hieronymi. die Laster der Menschen mit den Bestien können verglichen werden / wievil mehr die Laster der Teuffel? Darumb werden sie auch Dracken genennet / weil sie die Engenschafft derselben haben. Es schreiben die heilige Väter / daß der Luft voller Teuffel sey. Die stellen den Menschen nach / biß an den Jüngsten Tag. Dife alle können mit allerley Dracken / Schlangen vnd Nattern verglichen werden / schreibt auch Origines Nyssen. vnd ander Lehrer/daß ein jeder Mensch/nicht allein ein Schutzengel sonder auch ein Schutzteuffel habe/der ihn sonderbar tentire vnd gleichsamb schutze. Also das gewisse Teuffel von dem Lucifer deputirt seyn / die dem Menschen / zum Zorn / zur Saitheit/rc. Anzeigen/rc. Wie solches auch kundbar ist/auff den Befandnussen der Hexen vnd Vnholden.

X X I.

Pfal. 57.

Orig. hom. 33. in Luc. Nyssen. de vita Moyfis. Auctor ad fratres in Eremo serm. 68. Magist. sent. in 2. dist. 11.

Cassian. Calot. 7. c. 17.

B. iij

S. V. Vn.

Vnder so vil Schlangen vnd  
Tracken / soll man fürsichtig wand  
len / ritterlich Streitten vnd ober  
winden / ic.

XXII.

**A**ls allen diesen Schlangen vnd Tra  
cken / ist ein ainziger gnueg / daß er vns  
mit seinem List betriege / mit seiner  
Stärck überwinde / mit seinen Ketten binde /  
mit seinem Giffte verschlinde. Was werden  
erst alle zugleich vermögen? Diffe zwar ist ei  
ner gnueg / daß er vill verführe / jedoch können  
bißwei vil zusammen / daß sie nur einen be  
streitten. Solches hat Gott vor Zeiten ei  
nem H. Einsidel offenbaret / den führet sein  
Schutzengel in das weite Feld / zeigt ihm ein  
grosse Statt / vnd ein schönes Kloster. Zu  
benden theilen hat es an Teuffeln nit geman  
gelt / doch auff vnderschiedliche weiß. In der  
Statt lage nur ein Teuffel auff dem Thor /  
faullenget vnd hette nichts zuschaffen ; vmb  
das Kloster aber flog ein ganzer Schwarm  
vill Teuffel herum / bemüheten sich vil / kö  
nten aber nicht hinein / oder wann sie schon hin  
ein kamen / möchten sie nicht ein ainziges  
Münchlein überwinden. Der Einsidel frage  
sein

In speculo  
Exempl. V.  
dæmon. ex  
emp. 18.

sein Engel/ was diß bedeutet? Er Antwortt:  
zu der Statt/ ist ein Teuffel gnueg/ weil ihm  
jedermann freywillig Behorsamer. In dem  
Kloster seynd die Mönch so fromb vnd Gott-  
seelig/ das auch alle Teuffel nicht ein dingi-  
gen können vberwinden. Darumb thut der  
Lucifer wie ein Kriegsoberster/ welcher für  
ein starcken Feind/ sein ganzes Heer auffma-  
net. Aber für ein schwachen Feind/ ist offt  
ein Hauptmann gnueg.

Solches mögen wol mercken/welche vn-  
der so vil Gefahren ihrer Seelen/so sicher da-  
hin schlaffen. Wehe ihnen/ wann sie ihr An-  
sechtungen nicht wahr nemmen. Derglei-  
chen ruhe ist sehr gefährlich. Wan ein star-  
cker bewaffneter sein Vestüg bewah-  
ret/ hat er gutten Frid vnd ruhe/ sagt  
dort der Heylandt selbst. Also die nicht mer-  
cken/ daß sie vom Feind bestritten werden/ sol-  
len gedenccken/ sie seynd schon vberwunden.  
Wann sie aber täglich sehen vnd erfahren/  
daß sie in vnzählich vil Sünden fallen/ was  
seynd sie für Stupores vnd grobe Narren/ daß  
sie sich dem Feind nicht widersetzen? daß sie  
die Welt noch lieben vnd umbfahen/ darinnen  
so vil vnd mancherley Gefahren der Seelen  
seynd? Ob den Ländern vnd Prouinzen/ da-  
rin es vil giftiger Luft/ viel giftige Kreüt-

XXIII.

Luc. 11.

ter/ vil giftige Bestien abgibt / hat jederman  
 ein abschewen; vnnnd der Welt hangt jeder-  
 mann an / darinnen doch als in einer grewli-  
 chen Labyrinthgruben so vil giftige Bestien/  
 die auff vnser Verderben lauschen. Von den  
 Alten war auff ein Zeit ein statlicher Herr  
 vnd Höld Hanno verworffen vnnnd verdam-  
 met / nur der Ursachen halben / daß er wilde  
 Löwen hat Zaam gemacht / vnnnd mit ihm an  
 der Hand herum geführet. Man kan billich  
 disputiren, ob diß Vrtheil sey just vnd recht  
 gewesen? Dem sey wie ihm wolle / so ist das  
 gewiß / vnd darff nicht vil disputirens, daß die  
 jenigen Christen recht vnnnd billich verdambt  
 werden / die mit dem höllischen Löwen also  
 scherzen vnnnd spilen. Ja die in ihrer Starr-  
 vnd Unsinnigkeit dahin kommen daß sie mit  
 den Egyptiern / die ärgsten Teuffel für ihre  
 Götter halten / wie der H. Theodoretus re-  
 det. Den Menschen die sie verletzen / seynde  
 sie spinnenfeind / dem Teuffel / der ihnen als  
 vbel an Leib vnd Seel zufüget / den betten sie  
 für ein Gott an. Was kan doch elenders vnd  
 grewlichers gedacht werden? Sehe einer an/  
 wie ein Teuffel einen besessenen tractirt, vnd  
 bedencß ob er einem solchen Herren woldie-  
 nen.

Plin. l. 8. c. 16.

XXIV.

Nun hat aber Gott der Herr die Teuf-  
 fel nicht darumb in die Welt gesetzt / daß sie  
 auff

auff so grewliche weiß vber die Menschen herrschen, sonder hat vil mehr dem Menschen gewalt geben/ die Teuffel mit Füßen zutreten/ zuverjagen/ vñ alle ihre Werck nider zu werffen/ nach dem Exempel Christi. Daher wird auch der H. Ritter Georgius gemahlet / daß er einen Dracken sticht / vnd ein Jungfraw erlediget / dieweil er den höllischen Dracken vberwunden/vnd für den Catholischen Glauben so ritterlich hat gestritten. Ein solcher Höld war auch Constantinus, den man mit einem Dracken mahlet/ welchen er mit Füßen trittet. Ein solcher war Narcissus der Bischoff / der ein Teuffel mit dem andern hat geschlagen / da er durch ein Teuffel ein Dracken vertriben. Solche Höldin waren Martha vnd Margaretha. Dife alle vnd dergleichen können vil besser ein Dracken im Schild führen/ als die Römer oder Egyptier/ welche in ihren Fahnen Drackenköpff geführt haben. Zu einem jeden auß disen wird man können sagen/ Tu contribulasti capita Draconum in aquis: Du hast die Drackenköpff zerknirschet in dem Wasser / gleich wie Gott der Herr / den Pharao, im rothen Meer zerknirschet hat. Dann den höllischen Dracken / muß man fürnehmlich vnd vor allen dingen den Kopff zerknirschen/ das ist den/

An.

Baron. in  
Not. Mart. &  
Io. Molan.  
de pict. ima-  
gin, l. 3. c. 14.

Alexand. ab  
Alex. l. 4. c. 2.  
Pierius l. 15.

Pfal. 73.

B. Isidor. l. 3.  
de summo  
bono. c. 5.

Solilo, c, 16.

Anfang seiner Versuchungen. Wie gar schön  
der H. Augustinus spricht: Der kan den  
Teuffel leicht vberwinden / welcher  
gleich im Anfang sein anreizen ver-  
achtet / vnd Gottes hülff anruffet.  
Gebenedeyet sey Gott der Herr / der  
vns nicht lasset kommen / in den Ras-  
chen dises höllischen Dracken / 2c.

XXV.

Auß disem allem ist hell vnd klar / das auß  
der Fabel die Wahrheit kömet. Dann die Poe-  
ten dichten vnd fabuliren, von dreyen Göt-  
tin. Die hetten ein herrlichen Paradenßgar-  
ten / darinn waren Baum / die trügen guldene  
Aepffel. Aber ein grewlicher Drack lage  
bey disem Garten / vnd möchte keiner hinein /  
er hette dann den Dracken erlegt. Hercules  
der gewaltige Höld / hat disen Dracken vber-  
wunden / vnd also die guldene Aepffel bekom-  
men. Unser Paradenßgarten ist der Him-  
mel. Die guldene Aepffel / so dort wachsen /  
wird niemand bekommen / er bringe dann zu-  
vor den höllischen Dracken vmb / der vor  
disem Garten fleißig Schildwach  
helt / 2c.



Das